Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Jahrbuch

Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde

Oldenburg, 1957-

Übersicht über die Studienfahrten im Jahre 2010

urn:nbn:de:gbv:45:1-3267

Visual Library

Übersicht über die Studienfahrten im Jahre 2010

1. Halbjahr

I.1 Tagesfahrt: „Industriedenkmal Piesberg und Bramsche"

Termin: Sonnabend, 24. April 2010 – 25 Teilnehmer
Leitung: Werner Michaelsen

Themen und Ziele:

1. Die geographische Lage und die Entwicklung der Stadt Bramsche werden wesentlich durch die Brückenlage am Ausfluss der Hase aus dem Osnabrücker Bergland bestimmt. Die Ausgangssituation spiegelt sich in der gut ausgebauten Verkehrsanbindung bis heute wider. Die Entwicklung in den letzten Jahrzehnten konnte auf einer Busrundfahrt demonstriert werden. Der Rundgang durch die Innenstadt erschließt erhaltene Quartiere der ehemaligen Ackerbürgersiedlung wie auch ehemalige Zentren der Industrieentwicklung im 19. Jh. Heute ist die Stadt Bramsche ein lebhaftes Mittelzentrum mit entsprechenden Dienstleistungseinrichtungen.
2. Fachkundige, engagierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des interessanten Tuchmachermuseums erläuterten die Geschichte und die unterschiedlichen Spinn- und Webtechniken eines ehemals für die Region bedeutsamen Wirtschaftszweiges anhand einer umfangreichen Geräte-Maschinensammlung.
3. Am Beispiel des Piesbergs (Osnabrück) lassen sich wesentliche Fakten der Geologie und Geographie des Niedersächsischen Berglandes erklären. Einzigartige Besonderheiten sind aber auf Gesteinsmetamorphosen zurückzuführen, die ihre Ursachen im „Bramscher Massiv" haben, einem im Untergrund erstarrenden Pluton. Die Führung durch das Industriemuseum am Piesberg mit Rundgang durch die Förderanlagen, Stollen und den Tagebau erklärte nicht nur die sichtbaren geologischen Zeugnisse, sondern ging auch auf die wirtschaftliche Bedeutung der ehemaligen Industrieanlagen für den nordwestdeutschen Raum ein.
4. Die Karlsteine bei Haste bilden ein sehenswertes Beispiel für die Großsteingräber in unserem Raum, da sie nicht wie in der Regel aus Findlingen des Saaleglazials, sondern aus mächtigen Bruchsteinplatten des Karbonschiefers des nahe gelegenen Piesbergs errichtet wurden. Sie liegen bis heute in ihrer ursprünglichen Ausgangslage.

I.2. Frühjahrsstudienfahrt „Duderstadt und das Ober- und Untereichsfeld"

Termin: Freitag, 7. bis Donnerstag, 13. Mai 2010 – 20 Teilnehmer
Leitung: Werner Michaelsen, örtliche Führungen.

Landesbibliothek Oldenburg

Programm

Fr. 7.5.

1. Eine erste längere Unterbrechung der Anfahrt in das Exkursionsgebiet bot Gelegenheit zu einer aktuellen archäologischen Führung am Harzhorn, wo es zweifelsfrei anfangs des 3. Jahrhundert zu einer größeren militärischen Auseinandersetzung zwischen einer römischen Exkursionstruppe und germanischen Stämmen gekommen ist. Frau Soffker berichtete über Ursachen, Zeitumstände und Stand der Grabungsergebnisse.
2. Angesichts der kurmainzer Grenzfestung in Nörten-Hardenberg wurden erste Hinweise auf den mehr als 600jährigen Einfluss dieses Erzbistums auf große Teile des Eichsfeldes gegeben, ein wesentlicher und bis heute wirkender Faktor in der politischen und der Religionsgeschichte der Region.
3. Die Plesseburg oberhalb von Ebergötzen bietet nicht nur einen Eindruck einer gut erhaltenen Höhenburg. Von diesem hohen Standort auf dem Göttinger Wald mit weitem Fernblick nach Westen über den Leinegraben lässt sich die geologische Geschichte der Landschaft gut nachzeichnen. Ein Abschnitt des ganz Europa von N nach S durchziehenden Grabenbruchsystems mit den aufgesetzten Vulkanen des Leineberglandes, des Kaufunger Waldes und Hessischen Bruchschollenlandschaft lässt sich überblicken. Die Universitätsstadt Göttingen liegt ummittelbar zu Füßen der Burg.
4. Der Seeburger See, das „Auge des Eichsfelds", ist in den verflossenen Jahren intensiv zu dem Naherholungszentrum entwickelt worden. Große Flächenanteile der Wasserfläche und des Uferwalles bleiben aber dem Naturschutz vorbehalten und schützen vor allem eine reiche Brut- und Zugvögelpopulation. Die Entstehung des Sees ist auf die Auslaugung eines Salzstockes zurückzuführen, deutet also auf die Salzablagerung während der Zechsteinperiode des Erdaltertums und die Halokinese während nachfolgender Epochen hin.
5. Durch die reiche Agrarlandschaft der „Goldenen Mark" mit ihren charakteristischen Haufendörfern und mit einem ersten Blick auf das Oberzentrum der Region, Duderstadt, führte die letzte Etappe des Anfahrtstages nach Worbis, unserm Standquartier für die folgenden Tage.

Sa. 8.5. Der „Karstwanderweg", „Geotekt", am Rande des Südostharzes erschließt von Osterode bis Bad Lauterberg in beeindruckender Landschaft den Untergrund des Eichsfeldes zwischen Harz und Thüringer Wald. Die hier aufgeschlossenen Ablagerungen des Zechsteinmeeres tragen die überlagernden Deckschichten des Erdmittelalters und haben durch Halokinese und durch Auslaugungsprozesse die vielfältigen Landschaftsformen des Eichsfelder Exkursionsraumes wesentlich bestimmt. An mehreren Standorten konnten die geologischen Abläufe demonstriert werden:

1. Führung im Gipsbruch Uehrde/Osterode durch den Werksleiter, Herrn Uwe Schridde, anschließend Rundfahrt mit kurzen Anwanderungen zu weiteren informativen Standorten mit Karstphänomenen. Vielerlei Ausprägung lassen sich im Gipskarst erwandern.
2. Weiterfahrt zur Einhornhöhle, Sonderführung. Diese Höhle hat eine besondere Rolle in der Entwicklung der Höhlenforschung weltweit gespielt.
3. Ein kurzer, aber steiler Fußweg führt hinauf zur Steinkirche: Ein offener Felsüberhang mit Siedlungsspuren vom Pläolithikum bis in die Neuzeit und großer Bedeutung für die regionale Christianisierung.

Landesbibliothek Oldenburg

4. Kurzwanderung zur Rhumequelle, eine der stärksten Karstquellen Europas, in unterirdischen Wasserläufen durch die Niederschläge im West- und Südharz gespeist. Die Wasserkraft der Rhume war wesentliche Grundlage der historischen Industrieentwicklung im Unteren Eichsfeld, besonders der bedeutenden Papierindustrie. Heute ist das Flusstal als regional und überregional wichtiges Naturschutzgebiet ausgewiesen.

So. 9.5. Das untere Eichsfeld im Nahbereich von Worbis:

1. Fahrt in den heute angeschlossenen Ortsteil Leinefelde galt besonders den Resten des ehemaligen Textilkombinats „Spinne" und den ausgedehnten Wohnbereichen mit Plattenbauten. Dieses industrielle Großprojekt und Beispiel für den „sozialistischen Städtebau" der DDR diente u.a. auch dem Austausch von über 7000 „unbotmäßigen" Eichsfeldern gegen „linientreue" Bürger aus allen Teilen der Republik.
2. Rundgang durch die Stadt mit Herrn Apotheker Müller mit Einblicken in ihre geschichtliche Entwicklung. Am Beispiel der Antoniuskirche und der Klostergeschichte wird die Bedeutung der kurmainzer Geschichtsepoche für die daraus resultierende überwiegend katholische Konfession lassen sich zwei Wesensmerkmale der Eichsfelder Geschichte exemplarisch aufzeigen: Die heftig erzwungene Gegenreformation und deren Einfluss auf die Kirchenbauten und die sakrale Kunst überall im Lande, die regionale und überregionale Wallfahrtsbewegung, aber auch der immer wieder aufflackernde Widerstand während des Kirchenkampfes im Dritten Reich und gegen die kommunistische Indoktrination zur Zeit der DDR.
3. Der Nachmittag war der ehemals sehr bedeutenden Freien Reichsstadt Mühlhausen gewidmet, zwar nicht mehr dem Eichsfeld zugehörig, war sie geographisch und historisch jedoch immer eng mit dieser Region verbunden. Seit den Bauernkriegen hat die Bedeutung dieser Stadt immer mehr abgenommen. Das geschlossene mittelalterliche Stadtbild lohnt den Besuch. Allerdings sind noch viele restauratorische Arbeiten notwendig, um die wertvolle Bausubstanz zu erhalten.
4. Das Kloster Zella, tief im Wald des Hainichs gelegen, überrascht durch seine sehr gepflegte Fachwerkarchitektur und die kleine stilreine romanische Klosterkirche. Wegen der abgelegenen Lage ist die Nutzung als Altenpflegeheim der katholischen Kirche kaum wirtschaftlich.
5. Das nahe gelegene Lengenfeld ist siedlungsgeographisch sehr intensiv erforscht. Im Ort lassen sich auch zahlreiche für das Obere Eichsfeld typische Strukturen aufzeigen. Außerdem überquert die in preußischer Zeit gebaute „Kanonenbahn", die Berlin mit Trier und dem Elsaß verbindet, Ort und Tal in einem mächtigen Viadukt.
6. Über Geismar und Heiligenstadt gelangen wir zurück nach Worbis.

Mo. 10.5. Fahrt mit dem Linienbus nach Duderstad: Stadtführung (Herr Dr. Bömeke, Vorsitzender des „Geschichtsvereins unteres Eichsfeld"); Rathaus, Innenstadt und Stadtbefestigung, Stile des Fachwerkbaus in verschiedenen Stadtteilen – anschließend Freizeit zur Erkundung der Stadt. Das Grenzlandmuseum am ehemals besonders für den Kleinen Grenzverkehr wichtige Grenzübergang zwischen Duderstadt und Worbis konnte wegen Renovierungen leider nicht besucht werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Di. 11.5. Wirtschaftsentwicklung beiderseits der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze vor und nach dem Fall der Mauer:

1. Adelsgüter: Besitz- und Wirtschaftsentwicklung am Beispiel von Großbodungen.
2. Landwirtschaft: Die ehemalige LPG „Am Ohmberg" wird in mehreren Betriebszweigen heute als Genossenschaft durch die wieder eingesetzten früheren Besitzer als Genossenschaft weitergeführt. Wir besichtigten mehrere Teilbetriebe und ein kleines privates Agrarmuseum. Der heutige Leiter der Gesamtgenossenschaft, Herr Klaus, hat noch in dieser LPG gelernt und zur Zeit der DDR in Halle Agrarwissenschaften studiert. In der Kantine in gemütlicher Runde und reichem Angebot an den berühmten Eichsfelder Wurstwaren konnte er außerordentlich vielschichtig über die Probleme der von ihm durchgeführten Reprivatisierung und der Betriebsumwandlung im Rahmen der bundesdeutschen und europäischen Agrargesetze berichten und in anschließender Diskussion den umfangreichen Fragenkatalog der Reiseteilnehmer beantworten. Trotz noch vieler ungelöster Probleme arbeitet der Gesamtbetrieb inzwischen mit wirtschaftlichem Erfolg.
3. Industrielle Wirtschaft am Beispiel der „Deuna-Zement": Führung durch den heutigen Betriebsleiter, Herrn Klaus. Das Werk war zur Zeit der DDR das Unternehmen dieser Branche im gesamten Ostblock. U. a. wurde der gewaltige Zementbedarf zur Einbunkerung des Unfallreaktors in der Ukraine geliefert. Von den damalig sechs Drehöfen sind nach der Wende vier abgetragen. Die zwei heute arbeitenden Öfen sind wohl die modernsten und wirtschaftlichsten der Welt. Die intensive Abgasreinigung hat die ehemalig sich weithin auswirkende Umweltbelastung nahezu völlig behoben. In einem sehr hohen Anteil wird der Energiebedarf Kunststoffabfall und abgefahrene Autoreifen gedeckt.
   - Rundfahrt durch die Kalk- und Gipsbrüche, mit denen ganze Bergszüge ausgeräumt wurden.
   - Rundgang durch Produktionsbetrieb, die Steuerungsanlagen und die Labors.
4. Wasserburg Deuna: Einst Herrensitz zur Sicherung einer alten Handelsroute von Thüringen ins Eisfeld und Rittergut mit ausgedehntem Landbesitz.

Mi. 12.5. Ganztägige Rundfahrt: Leitung: Herr Schafberg: Die Landschaftselemente des Oberen Eichsfelds und des Werra-Eichsfelds. Geschichte der Burgen und Klöster, Buntschuh und Thomas Münzer:

1. Burg Bodenstein, ein Kleinod der Freiherren von Witzingerode.
2. Die romanische Basilika von Münchenlora am Rande Thüringens.
3. Burg der Grafen von Lora, verfallene LPG, Ruinen einer Burg, Schlossgebäude und Gutsanlagen mit kunstgeschichtlich bemerkenswerten Bauteilen und einer Doppelkapelle. Ein weiter Blick in die Landschaft der „Thüringer Pforte" lädt ein zur Interpretation: Die Geologie von Hainich, Hainleite, Windleite und dem Harz im Hintergrund.
4. Ort Bornhagen mit seiner mittelalterlichen Ritterschänke „Klausenhof" und
5. die Höhenburg Hanstein als Wächter über dem Tal der Werra.

Do. 13.5. Rückfahrt nach Oldenburg mit mehrstündiger Unterbrechung und Besichtigungen in Göttingen. Stadtgeographie und Fachwerkarchitektur, Geschichte

Landesbibliothek Oldenburg

und Bedeutung der Universität. Stadtrundfahrt mit dem Bus und Rundgang durch die Innenstadt: Frau Christel Roesky.
Führung in der Sternwarte (Carl-Friedrich Gauß).
Rückfahrt nach Oldenburg, Ankunft am ZOB gegen 21.00 h.

I.3 Tagesfahrt: „Objekte und Probleme des Naturschutzes im Ammerland"

Termin: Sonnabend, 5. Juni 2010 – 27 Teilnehmer
Leitung: Rudolf Stahmer, langjähriger Naturschutzbeauftragter, Mitarbeiter/Innen der Ammerländer Wasseracht und der Kreisverwaltung, Untere Naturschutzbehörde, Werner Michaelsen, Kreisjägermeister Günther Wemken und Mitarbeiter

Themen und Ziele:
1. Vormittag: An dem erfolgreichen Naturschutzprojekt „Aper Tief" und an weiteren Standorten im Ammerland wurden Fragen und Ergebnisse der Landschaftsgestaltung und des Naturschutzes vorgestellt.
2. Verlauf der Trasse, landschaftsplanerische und ökologische Folgen der geplanten Trasse der Autobahn A 22 im Ammerland.
3. Nachmittag: Die Rolle und die Leistungen der Jägerschaft in der Naturpflege wurden im Rahmen einer Rundfahrt am Rasteder Geestrand demonstriert und diskutiert.

I.4 Tagesfahrt: „Museumsdorf Cloppenburg und das Artland"

Termin: Sonnabend, 17. Juli 2010 – 37 Teilnehmer
Leitung: Werner Michaelsen, örtliche Führung

Themen und Ziele:
1. Besuch im Museumsdorf Cloppenburg mit Führungen durch die beiden Sonderausstellungen „Vasa Sacra" und „Wasser".
2. Betreuung durch den Heimatverein Löningen:
   - Empfang im neu geschaffenen Heimathaus bei Kaffee und Mittagsbrot. Besichtigung des Hauses und der wieder hergestellten Windmühle.
   - Rundfahrt durch die Landschaft um den Haselauf (Oldenburgisches Münsterland).
   - Rundgang im Stadtzentrum: Es wurden intensiv die augenfälligen Entwicklungsbemühungen und -probleme eines ländlichen Unterzentrums diskutiert.
   - Besichtigung der eindruckvollen, historisierend klassizistischen Architektur der für den heutigen Ort überraschend großen Stadtkirche.

2. Halbjahr

II.1 Herbststudienfahrt „Eifel, Mosel, Saar"

Termin: Sonntag 8. bis Sonntag 15. August 2010 (8 Tage) – 27 Teilnehmer
Leitung: Werner Michaelsen, örtliche Sonderführungen

Landesbibliothek Oldenburg

Themen und Ziele: Programm

So. 8.8. Ein dreistündiger Zwischenstop in Bonn: Es bot sich die einmalige Gelegenheit zum Besuch mit Sonderführung durch die Ausstellung:

„Afghanistan. Gerettete Schätze".

Die weitere Anfahrt zum Hotel erfolgte unter dem Thema: Vulkaneifel I, Östlicher Abschnitt der „Deutschen Vulkanroute" mit den Einzelthemen, bzw. Standorten:

1. Weibern: Tuffsteinzentrum: Die Tuffe des Laacher-See-Ausbruchs sind hier in Werksteinqualität abgesetzt worden. Sie werden spätestens seit der Römerzeit ununterbrochen bis heute in gut einsehbaren Steinbrüchen gewonnen.
2. Aus dem Krater des Bausenberges konnte sich der dünnflüssige Lavastron einen Weg in das Tal bahnen. Schon von der Straße aus kann man den hufeisenförmig aufgerissenen Kraterrand erkennen.
3. Die Hohe Acht: Höchster Berg der Eifel, der durch die Erosion aus dem Vulkankegel herauspräparierte Basaltschlot überragt den Berg um 50 m. Heilige Stätte „hu-ac" der Kelten.
4. Auf dem Nürburgring war gerade ein Tourenwagenrennen beendet worden, so dass ein lebhafter Eindruck dieses touristischen Ereignisses gewonnen werden konnte.
5. Mosbrucher Weiher: In einem Talkessel mit einem Auswurfswall von 1,5 km Durchmesser sind die Moorreste eines verlandeten und 1883 entwässerten Maares als Naturschutzgebiet ausgewiesen.
6. Ulmener Maar: Dieses Maar ist mit seinem Alter von 10.900 Jahren der jüngste Vulkan Deutschlands. Aus ca. 60 km Tiefe hat sich die Lava ihren Weg gebahnt, bis der Kontakt mit dem Grundwasser oberer Schichten eine heftige Explosion verursachte.

Erst spät am Abend erreichte die Gruppe ihr Standquartier der folgenden Tage, den „Zummethof, oberhalb von Leiwen hoch auf der linken Talschulter der Mosel gelegen und mit weitem Blick auf die große Flussschleife von Trittenheim.

Mo. 9.8. Birkenfeld I.

Nach vielen Jahren war eine Gruppe des OLV einmal wieder zu Gast im ehemals Oldenburgischen Landesteil Birkenfeld. Wir wurden außerordentlich freundlich empfangen von **Herrn von der Selle**, dem 2. Vorsitzenden des Vereins für Heimatkunde im Landkreises Birkenfeld und Leiter des Geschichtsmuseums, der auch das Programm für zwei Besuchstage erstellt hatte. Er begleitete die Gruppe mit kenntnisreichen Erläuterungen an zahlreichen Standorten.

1. Empfang im Landesmuseum Birkenfeld. Führung in 2 Gruppen durch die Abteilungen „Kelten" und „Oldenburg", wo auch eine kleine Literaturauswahl bereitgelegt war.
2. Empfang im Sitzungsaal des Kreistags in der kleinen Residenz/Landratsamt durch **Herrn Landrat A. Redner**, gleichzeitig 1. Vorsitzender des Geschichtsvereins. Er konnte nicht nur über seinen Landkreis Rede und Antwort stehen, sondern berichtete auch viele Einzelheiten aus der Zeit der Verwaltung durch „die Oldenburger".
3. Gemeinsames Mittagessen im „Oldenburger Hof".
4. Auf einem ausgedehnten Stadtrundgang lernte die Gruppe die Innenstadt näher kennen. Zwei Kirchen waren bau- und religionsgeschichtlich interessant. Ein be-

Landesbibliothek Oldenburg

sonderer Höhepunkt war aber zweifellos der Blick bei strahlendem Sonnenschein von der Höhe des weitgehend abgetragenen Residenzschlosses auf Stadt und die Kulisse der Hunsrückhöhen.

5. Die Rückfahrt im Tal der Mosel wurde noch zu einer Führung mit inhaltsreichem Vortrag im Geburtshaus des Nikolaus Cusanus unterbrochen.

Di. 10.8. Birkenfeld II. Rundfahrt durch das Fürstentum Birkenfeld und über den südlichen Hunsrück.

1. Nach pünktlicher Abfahrt von unserem Hotel waren noch Abweichungen von dem direkten Weg nach Birkenfeld möglich. In der Morgensonne ergaben sich herrliche Rundblicke über die Landschaft des linksrheinischen Schiefergebirges, Gelegenheit, ihre Entstehung genauer zu betrachten: Im Zuge der Variskischen Faltung wurde im Devon und Karbon das Gebirgsskelett Europas angelegt. In diesem Zusammenhang entstanden auch die parallelen Gebirgszüge des Schiefergebirges. Sie war jedoch im ausgehenden Erdaltertum bereits wieder zu einer Fastebene abgetragen, das Material füllte schon im Karbon die zwischenliegenden Senken und bildete im Vorland, besonders der heutigen Nord- und der Schneeeifel ausgedehnte Flachmeerschelfe, in denen Korallen hohe Stöcke bildeten und sich die organischen Materialien sammeln konnten, aus denen sich die mächtigen, von NW-Frankreich bis in das Ruhrgebiet reichenden Kohleablagerungen bilden konnten. Mit dem Einsetzen der Alpinen Orogenese wurde wie andere Mittelgebirge auch der alte Block angehoben und dabei vielfach zerbrochen. Auch der Durchbruch des Rheins durch das Schiefergebirge wurde durch diesen Prozess ermöglicht. Die sich erneut verstärkende Erosion erschuf neue Täler auf die neue Erosionsbasis hin und präparierte aus der variskischen Faltenschichtung die Härtlingsrippen heraus, welche die besonders im Hunsrück noch gut erkennbare Fastebene heute landschaftsprägend gliedern.
2. Um 10.00 Uhr begann am Museum die Tagesfahrt durch den Landkreis Birkenfeld, dessen Grenzen sich noch nahezu mit denen des Oldenburgischen Landesteil decken. Zahlreiche Aspekte der Landschaft und der Geschichte wurden von Herrn v. d. Selle an den gewählten Standorten angesprochen:
   - Die Zwergkirche in Hattgenstein
   - Wüstungsregion Heiligenbösch: Kirche und historischer Friedhof
   - Grab eines Keltenfürsten der Römerzeit bei Siesbach
   - Aufstieg zur Burgruine Wildenburg: Fernblick in die Landschaft
   - Historische Edelsteinschleiferei Diehl
   - Herrstein: Stadtbild einer mittelalterlichen
3. Auf der Rückfahrt nach Leiwen war noch Gelegenheit zu einem kleinen Stadtrundgang in Traben-Trarbach.

Mi. 11.8. Hunsrück und Saar

1. Die Busfahrt an den südwestlichen Abbruch des Hunsrücks und hinab zum Saarland bietet neue Landschaftserlebnisse.
2. Wir durchfahren den Saarkohlenwald nördlich von Saarbrücken. Die hier dicht unter der Erdoberfläche anstehenden Eisenerze waren schon in der Keltenzeit bekannt. Zusammen mit den benachbarten Steinkohlevorkommen begründeten

Landesbibliothek Oldenburg

sie die sich in der Neuzeit ab 1429 entwickelnde Eisenverhüttung des Saargebiets. Die Verstaatlichung unter Fürst Johann-Heinrich von Nassau-Saarbrücken und die Aufteilung des Reviers unter Bayern und Preußen leitete technische Innovationen ein und ließen das ausgedehnte Industrierevier entstehen. 1871 erhielt das Saargebiet durch den Zugang zur lothringischen Minette wirtschaftlichen Auftrieb. Diese sauren Erze sind in dem seit 1878 entwickelten Thomas-Verfahren zu verhütten. Die um 1980 einsetzende Stahlkrise führte zu Produktionseinschränkungen, die meisten Bergwerke und Hütten mussten geschlossen werden.

3. Bei der Durchfahrt durch die ausufernden Vorstädte Saarbrückens konnte auf zahlreiche Industrieanlagen, auf Reste der Seilfahrten und auf Beispiele denkmalwürdiger Industriearchitektur hingewiesen werden, Merkmale der Industrie- und Sozialgeschichte und Hinweise auf die Strukturveränderungen.
4. Schwerpunkt des Vormittags war die Führung in der „Völklinger Hütte", dieses einst größte Hüttenwerk des Reviers fiel 1986 der Industriewüstung zum Opfer, wurde jedoch wegen der hervorragenden Erhaltung zu einem Industriemuseum entwickelt und ist inzwischen UNESCO-Weltkulturerbe. In den Kesselhäusern wurde zum Zeitpunkt unseres Besuchs zusätzlich die Sonderausstellung: "60 Jahre Bundesrepublik Deutschland – Staatsgeschenke" gezeigt.
5. Im Zuge der Reunionspolitik Königs Ludwig XIV. wurde Saarlouis 1678 zum Schutz der weit nach NO erweiterten Flanke Frankreichs gegründet und in der Folge durch den Fortifikationsingeneur Vauban zur sternförmigen Festung ausgebaut. Planstraßen, Militärbauten und Bollwerke des Festungsgürtels prägen noch immer das Stadtbild.
6. In Mettlach wurde 695 von den Merowingern eine Benediktinerabtei gegründet,von welcher der „Alte Turm" als Grabkirche des Klostergründers Liutwin erhalten ist. In den 1728 erbauten jüngsten Klostergebäuden erlangte die Fajence-Manufaktur des aus Lothringen übergesiedelten P. J. Boch Weltruf. Werksanlagen, Arbeiterwohnungen und betriebliche Sozialeinrichtungen geben dem Ort den Charakter einer Industriegemeinde.
7. Die Saar durchschneidet in antezedent gebildeten Schleifen und Mäandern das Grundgebirge des Hunsrücks. Auf einer zweistündigen Bootsfahrt durch die Saarschleife von Orscholz ließen sich die aufgefalteten und steil gestellten Schichten der Variskischen Orogenese sehr gut beobachten, gelegentlich sogar diskordant von Schichten des Erdmittelalters überdeckt – ein Bilderbuch der Entstehung des Rheinischen Schiefergebirges!
   Die Staustufe von Mettlach mit Schleuse und Kraftwerk vermittelt exemplarisch einen Einblick in die Maßnahmen des 1973 in einem Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich beschlossenen Ausbau des Flusses zu einem Großschifffahrtsweg, der auch die Mosel mit einbezieht und deren damals sehr umkämpften Kanalisierung notwendig machte.
8. Anschließend konnten die Reiseteilnehmer vom Aussichtspunkt „Cloef" aus noch einmal die großartige Saarschleife und die Strecke der Bootsfahrt überblicken.
9. Saarburg liegt auf den Einebnungen eiszeitlicher Saarterrassen zu Füßen der luxemburgischen Burg aus dem Jahr 964. Das idyllische Stadtbild breitet sich beiderseits des mühlentreibenden Falls des Leukbaches aus. Es macht die Stadt zu einer Touristenhochburg.

Landesbibliothek Oldenburg

10. Durch die berühmten Weinbaugebiete am Unterlauf der Saar wurde am Ende dieses langen Tages schließlich noch die „Säule von Igel" an der Mosel erreicht. Dieses Grabmal einer reichen römischen Tuchmacherfamilie kündet von der hoch entwickelten Kultur der römischen Kaiserzeit im Moselraum.

Do. 12.8. Geologische und landschaftliche Höhepunkte in der Eifel II: Westliche Vulkanroute:
Die geologischen, variskischen Grundstrukturen des rechts- und linksrheinischen Schiefergebirges decken sich weitgehend, was auch verdeutlicht, dass die Fließrichtung des Rheines auf ein jüngeres, in N-S-Richtung ziehende Störungssystem zurückgeführt werden muss. Diese Schwächezone ist der Alpinen Orogenese zuzurechnen, welche erst im Erdmittelalter einsetzt und bis in unsere Tage andauert. Sie ordnet sich ein in das erdumspannende System der Plattentektonik in der Lithosphäre.
Die landschaftsprägenden Vulkanreihen mit deutlicher NW-SO-Orientierung (variskische Streichrichtung) markieren eben diese Störungsbereiches des regionalen Stressfeldes im Grundgebirge. Die Eifel gilt weltweit als ein besonders typisches und markantes Beispiel für den kontinentalen Intraplattenvulkanismus. Die ältesten, physikalisch datierten Vulkanite im Rotliegenden der Wittlicher Senke entstammen der Zeit der Unterkreide (108 Mill. Jahre) und sind frühe Vorläufer des tertiären Eifelvulkanismus. Die jüngsten Bildungen, darunter auch die Maare, sind dagegen in der Osteifel zu finden. Ihre Entstehungszeit reicht bis weit in das Quartär (11 T. Jahre). Die Aktivität der Vulkane war i. a. nur kurz, wenige Tage höchstens Jahre.
Auf unserer ganztägigen Rundtour auf der westliche Vulkanroute wurden folgende Standorte angefahren und erläutert:

1. Bad Bertrich verdankt seine mineralhaltigen, warmen Quellen und damit seine Bädergeschichte seit über 2000Jahren dem Vulkanismus. Eine Geo-Route rund um den kleinen, sehr gepflegten Kurort erschließt eine Fülle von sehenswerten Besonderheiten. Die Elfen-/Käsegrotte im Üßbachtal ist wegen ihrer zu „Käserollen" verwitterten Basaltsäulen ein „Muss" für alle geologischen Exkursionen.
2. Über die Rumpffläche des Grundgebirges mit Blick auf das Immenrather Maar geht die Fahrt zu dem idyllisch im hohen Buchenwald des Tehrawalles verborgenen Pulvermaar. Eine gewaltige Wasserdampfexplosion muss diesem ehemals 200 m tiefen Krater ausgeworfen haben. Durch Abspülungen und Verlandung wurden inzwischen jedoch ca. 130 m wieder aufgefüllt. Dicht benachbart entstand in einem späteren Ausbruch aus Lockermaterial der 65 m hohe Mosenberg und durch sekundären Einbruch einer geleerten Lavakammer der Trichter des „Strohner Märchens", heute Hochmoor mit einzigartiger Pflanzen- und Tierwelt. Ein kurzer Wanderweg führt schließlich auf den Windsborn-Schlackenkegel, dem einzigen wassergefüllten Vulkankrater nördlich der Alpen.
3. 1969 kam bei Arbeiten in einem Lavagesteinbruch im nahen Strohn eine mächtige Lavakugel zum Vorschein deren Ausmaße (über 5 m Durchmesser, 120 t Gewicht) eine Entstehung als Vulkanbombe unwahrscheinlich macht. Kernbohrungen ermittelten einen Schichtenaufbau. Forscher vermuten daher, dass dieser gewaltige Stein mehrfach ausgeworfen wurde und beim Rückrollen in flüssiger Lava weitere Schichten anlagern konnte – ein „heißer Schneeball", also!

Landesbibliothek Oldenburg

4. Der Krater von Meerfeld misst im Durchmesser 1,7 km. Nach dem Ausbruch vor etwa 45.000 Jahren entstand zunächst ein tiefer See. Ein kleiner Bach durchbrach von außen den Kraterrand und drängte mit seinem Schwemmfächer, auf dem sich heute der Ort Meerfeld ausbreitet, die Wasserfläche nach N. Der nährstoffreiche Seegrund erlaubte eine intensive Landwirtschaft, der See Fischerei, Erzfunde im Grundgebirge in der Nachbarschaft und jüngst der Fremdenverkehr förderten den Aufschwung der kleinen Ortschaft.
5. Im Holzmaar hat die Verlandung eine starke Schicht von Seemudde aufgeschichtet aus der durchgängig Bohrkerne geborgen wurden. Diese Warfenforschung ergab nicht nur einen Überblick Veränderung in der Pflanzen- und Tierwelt, sie lieferte ebenfalls einen lückenlosen Klimakalender.
6. Der Wallerborn in der gleichnamigen Ortschaft ist ein besonderes vulkanisches Phänomen: Dieser Kaltwassergeysir wurde 1933 bei Erdarbeiten zufällig ausgelöst und lässt seitdem im regelmäßigen Abstand von 40 Minuten eine Wassersäule aufsteigen, angetrieben durch den Druck in einer Magmakammer sich sammelnden Kohlendioxyds.
7. Die beiden romantisch anmutenden Burgen Manderscheids liegen auf zwei dicht benachbarten Vulkanstümpfen. In der Geschichte des Erzbistums Trier spielten die Grafen von Manderscheid als Lehensnehmer über Jahrhunderte eine tragende Rolle.
8. Die Stadt Daun hat sich zu einer Zentrale des wachsenden Fremdenverkehrs in der Eifel entwickelt. Die landschaftliche Schönheit des dort gelegenen Vulkanfeldes, das auch drei gut ausgebildete Maare umfasst, hat entscheidend dazu beigetragen. Eine Kurzwanderung mit gleichzeitigem Blick über zwei dieser Seen in der späten Nachmittagssonne lieferte eine überzeugende Bestätigung.

Fr. 13.8. Ein Tag in Trier

1. Während der Fahrt auf der Moselstraße zeigt sich, welche Veränderungen die Flussregulierung nicht nur der Landschaft- sondern auch Ortsbildern zufügte. In Mehring machte die drei Meter höhere neue Uferstraße mit höher gelegten Häusern neue Wasser- und Abwasserleitungen notwendig. Partien des Ufers wurden neu gestaltet, öffentliche Grünanlagen und Parkplätze wurden geschaffen. Vielfach konnten die engen Ortsdurchfahrten durch die neue Uferstraße entlastet werden, an anderen Stellen wurden ufernahe Weinberge abgetragen und die Hänge durch Stützmauern abgestützt.
2. Ein kurzer Besuch der teilweise rekonstruierten Villa Rustica in Mehring bot eine erste Einsicht in das ländliche Leben in der römischen Provinz im Tal der Mosel.
3. Nach seinem Sieg über die Treverer erkannte Julius Caesar die geographische Gunstlage der Talausweitung der „Trierer Bucht" und gründete eine erste Siedlung, die sich in den ersten beiden Jahrhunderten nach der Zeitwende zu einem der wichtigsten Zentren der römischen Rheinprovinz entwickeln konnte. Nach den Verfallserscheinungen des 3. Jh. ordnete Kaiser Diokletian (284-305) die verworrenen Verhältnisse im Reich wieder. 287 wurde der Mitkaiser Augustus Maximus zum Konsul in Trier ernannt. Im Zuge der Erweiterung der Kaiserherrschaft zur Tetrarchie erhielt der Caesar Constantinus Chlorus die Residenz in Trier. Sein Nachfolger Constantin d. Gr. regierte ab 312 dort mit großem Hofstaat. Damit war

Landesbibliothek Oldenburg

Trier eine der drei Hauptstädte des Römischen Reiches geworden. Die wiederholten Germaneneinfälle machten die Rheingrenze allmählich so unsicher, dass 395 die Verwaltung nach Arles und die Kaiserresidenz des Westens nach Mailand verlegt werden mussten. Die Reichsreform unter Constantin hatte Trier auch zur Hauptstadt der neu geschaffenen Diözese Gallien werden lassen. Eine erste Christengemeinde lässt sich jedoch schon für des Jahr 180 nachweisen.
Die Reisegruppe bewegte sich zunächst mit dem Bus, später zu Fuß auf den Spuren der Römer durch Stadt. Eine Museumsführung im Rheinischen Landesmuseum sollte dann das Wissen vertiefen.
Der Nachmittag stand den Teilnehmern zur selbständigen Erkundung dieser geschichtsträchtigen Stadt zu Verfügung – oder zur Muße nach anstengenden Studientagen.

4. Zum Tagesausklang gab es dann noch ein gemeinsames Forellenessen auf der Hunsrückhöhe im Forellenhof Bescheidermühle.

Sa. 14.8. Wanderungen und Ausklang an der Mosel (mit Fremdbus)

1. Strahlende Morgensonne und Weitblick über die Moselschleife hin zu dem Eifelpanorama verführten zu einer frühen „Schul"stunde (15 Min.) auf der Hotelterrasse, Thema: „Die Genese des Moseltales und die Bedeutung des Flusses für die Großschifffahrt".
2. Neumagen-Dhron. (Führung, Nachbau des römischen Weinschiffes). Ein ausführlicher Grundgang durch diesen kleinen Weinort mit vielen Standorten ging auf die Entwicklung des Weinbaus und -handels schon zur Römerzeit ein. Eine besondere Bedeutung erhielt die Stadt jedoch mit der Zunahme der Germaneneinfälle im Moseltal. Reste der starken Befestigungen konnten seit 1877 ausgegraben und restauriert werden. Besonders aufschlussreich ist die Verwendung zahlreicher Grabstelen aus dem Hinterland in den Mauerfundamenten. Einige Reliefs liegen noch in Situ, den prächtigsten jedoch, zu denen auch die berühmte steinerne Darstellung des Neumagener Weinschiffs zu zählen ist, wurde ein eigener Saal im Landesmuseum in Trier gewidmet. Wir hatten sie schon am Vortag dort studieren können. Eine längere Mittagspause beim Straußenwirt ließ diesen Vormittag ausklingen.
3. Das Stadtzentrum von Bernkastel ist fest in der Hand der Touristen und wird von ihnen geprägt (ca. 500.000 Übernachtungen/Jahr). Dennoch ist der Markt mit seinen Fachwerkfronten und dem 1606 aufgestellten Michaelsbrunnen einer der schönsten geschlossenen Räume dieser Art in Deutschland gblieben, und auch weitere aus verschiedenen Architekturepochen überkommende Gebäude verdienen ein Studium in Muße – so z. B. das Renaissancerathaus oder das Graacher Tor zur Moselbrücke.
4. Ein Abschiedsblick auf das Flusstal bei Piesport öffnet sich oberhalb der weltbekannten Weinlagen von der „Schönen Aussicht" aus. Zur Wanderung auf dem sich anschließenden Moselpanoramaweg reichte leider der Zeit nicht mehr.
5. Die verfallende große Stiftsanlage und die Kirche St. Marien in Klausen sollten als Beispiel für die vielen wichtigen regionalen und überregionalen Wallfahrtsziele auf der Eifel und im Moselraum dienen. Der Klausner Eberhard Taub begründete den Platz im Wald der Hochfläche mit einem Heiligenhäuschen und einem schlichten Madonnenbild. Im Auftrag der Erzbischöfe von Trier, die ihren Besitz in diesen

Landesbibliothek Oldenburg

Raum gegenüber Köln und Mainz politisch festigen mussten, wurde als zweischiffiger Hallenbau im Niederländichen Baustil die Kirche errichtet und mit einem 1442 in Trier gearbeiteten Vesperbild ausgestatte, das bald als wundertätig verehrt wurde. Unter der reichen Ausstattung der Kirche finden sich viele bemerkenswerte Beispiele der Volksfrömmigkeit in der Region und Votivgaben dankbarer Pilger. Das Zentrum bildet jedoch die durch Reste eines steinernen Lettners abgetrennte Gnadenkapelle mit der Muttergottesstatue aus dem 15. Jh., bis heute Ziel jährlicher Wallfahrten.

6. Seinen Abschluss fand der Tag dann noch einmal auf unserer Hotelterrasse, auf der in einer lebhaften Diskussionsrunde und bei einem Gläschen „Trittenheimer" das Winzerehepaar Ambrosius-Schmitt alle Fragen zum Weinbau gestern, heute und morgen beantworten konnte.

So. 15.8. Am Tag der Rückfahrt hatte uns das Glück mit dem schönen Herbstwetter verlassen – strömender Regen, der zum Glück im Maifeld noch einmal eine kurze Pause einlegte!

1. Dieses Gebiet auf der Hochebene im SO der Eifel trug schon eine dichte keltische Besiedlung und wurde auch von den römischen Eroberern bevorzugt übernommen. Gründe sind eine klimatische Gunstlage im Schutz der höheren West- und Zentraleifel und die reichen, leicht zu bearbeitenden Verwitterungsböden, die aus den Aschen des Laacher Ausbruchs und einer glazialen Lößdecke entstanden sind.
2. Die Landschaft des ebenen Maifeldes ändert sich plötzlich, wenn man der Straße in das tief zur Mosel hin eingeschnittene Elztal folgt. Wie ein Sperrwerk liegt die Burg Pyrmont über dem Tal, düster abweisend mit ihrer hohen Palasfront und einem runden Bergfried. Von der steinernen Bogenbrücke mit Kapelle und bäuerlichem Reliefbild kann man zur vom Wasser der Elz getriebenen Mühle hinuntersteigen.
3. Die Stiftskirche von Münstermaifeld überragt die Landschaft weithin sichtbar. Nochmals ein vielbesuchter Wallfahrtsort! – Bereits im 6. Jh. ein bedeutendes Missionszentrum. 580 entstand die erste Kirche zu Ehren des fränkischen Nationalheiligen St. Martin. 952 wurden die Reliquien des St. Serverus mit dem Krönungszug Kaiser Otto I. von Rom hierher überführt. 1103 entstand eine zweite Kirche, 1322 wurde die dritte geweiht, die in den Grundzügen bis heute genutzt wird. 1435-45 war Nikolaus von Kues hier Probst, bevor er zum Bischof in Brixen und Kardinal in Rom aufstieg. Die Baustile der Hochromanik zur Hochgotik verbinden sich zu einem ausgewogenen Gesamtbau, der gewaltige, zinnenbekrönte Wehrturm überrascht allerdings schon aus der Ferne. Eine sehr reiche Ausstattung ist überkommen mit dem Höhepunkten des „Münstermaifelder Goldaltares", ein besonders prächtiges Beispiel der in der Eifelregion mehrfach vertretenen Antwerpener Schnitzarbeiten und einer Madonna des 13. Jh.
4. Der Besuch der Burg Eltz, als Höhenburg im tiefen Elztal gelegen, ging im strömenden Regen unter. Nur noch ein Teil der Reisegruppe wagte den Wanderweg ins Tal und über die Zugbrücke. Diese Unerschütterlichen wurden dann aber belohnt mit einer interessanten Führung durch diese in ihrer langen, wechselvollen Geschichte niemals zerstörten und vollständig mit originalen Möbeln aller Stilepochen ausgestatteten Burganlage.

Landesbibliothek Oldenburg

Die vorgeschrittene Zeit und das Wetter zwangen uns zur zügigen Rückfahrt nach Oldenburg. Ankunft gegen 21.00 Uhr – nach eine Woche Studien beiderseits des Tales der Mosel.

II.2 Tagesfahrt: „Die Geschichte der Erdölgewinnung in der Südheide"

Termin: Dienstag, 7. September 2010
Diese Tagesfahrt musste aus dem Programm gestrichen werden.

II.3 Tagesfahrt „Der Tiefwasserhafen an der Jade"

Termin: Sonnabend, 11. September 2010
(ursprünglicher Termin: Samstag, 2. Oktober 2010)
Leitung: Werner Michaelsen, örtliche Führungen – 36 Teilnehmer.

Themen und Ziele:

1. Beginn im Hafenmuseum, Leitung: Herr Beckershaus, Hafenentwicklungsamt, Stadt Wilhelmshaven. Erläuterungen und lebhafte Diskussion am Stadtmodell: Die Geschichte der Stadt und der Hafenanlagen, Fortschritte und Probleme, Planungen. Die Anschließende Rundfahrt führte zunächst durch das ursprüngliche Stadt- und Werftzentrum mit einem Halt zur Besichtigung der Garnisonkirche. Der Banter See, ehemals U-Boothafen und Erprobungsgewässer, dient heute vorwiegend der Naherholung, am Innenhafen sind mehrere Museen entstanden, ein Hotel der Oberklasse befindet sich noch in der Entwicklung, die größten Flächen sind jedoch inzwischen dem „Wohnen am Wasser" vorbehalten. Die komfortablen Wohnungen sind sehr gefragt. Am Südstrand ist die Bäderarchitektur in ihrer ursprünglichen Form erhalten. Von den nacheinander entstandenen vier Flutschleusen (Einfahrten) wird nur noch die vierte, leistungsfähigste erhalten. Sie ist heute die Pforte in den Städtischen Frachthafen und den immer noch wichtigen Marinehafen. Im Jadebusen sind die Leitbauten zu erkennen, mit deren Hilfe die tiefenschürfenden Gezeitenströme am den Einfahrten entlanggeleitet werden. Über viele Kilometer erstrecken sich nördlich anschließend die ausgedehnten, sukzessive aufgespülten und vom hohen Seedeich umschlossenen Polderflächen bis zum neuen Sielhafen Hooksiel und dem Erholungszentrum am Hooksieler Binnentief. Vier lange Umschlagbrücken verbinden die leider immer noch nicht voll genutzten Industrieflächen mit dem Tiefwasser der Jade. Durch die Aufspülungen für den „Weser-Jade-Port" wurden die Strandpartien und die wenigen erhaltenen Anlagen des im letzten Jahrhundert bei Besuchern mittlerer Einkommensschichten sehr beliebten Geniusstrandes beseitigt.
2. Einführung in das Projekt „Jade-Weser-Port" im Info-Center an der Baustelle durch Mitarbeiter der Realisierungsgesellschaft:
   - Von der Aussichtsplattform des Besucherzentrums hatten die Teilnehmer einen weiten Überblick über das künstlich geschaffene Hafengelände. Umfang und Technik der inzwischen weit fortgeschrittenen Baumaßnahmen, aber auch die Probleme und Unterbrechungen wurden angesprochen.

Landesbibliothek Oldenburg

- Nach einem Mittagsimbiss im Vortragssaal wurden die Baumaßnahmen und die wirtschaftlichen Erwartungen anhand von Lichtbildern und Graphiken erläutert. In einer sehr ergiebigen Frage- und Diskussionsstunde konnten die Informationen erweitert und vertieft werden.
- Auf dem Weg zurück in die Stadt, geht es vorbei an den Büros der „JADEBAY Entwicklungsgesellschaft", einem Zusammenschluss der an den Jadebusen grenzenden Gemeinden und Landkreise mit den Zielsetzungen der Entwicklung der Region rund um den Jadebusen im Gefolge des Hafenausbaus. Man bekommt einen Eindruck von den Ergänzungsbauten und den anstehenden Maßnahmen zur Erweiterung der Infrastruktur.

3. Ein kurzer Halt im historischen Rüstersieler Hafen galt der wechselvollen Geschichte dieses alten Sielhafenortes am wiederholt verlegten und ausgebauten Maadesiel. Der Ortskern liegt heute im Hinterland, weit entfernt von der in die Jade vorverlegten Linie der Seedeiche und ist zu einen Stadtteil eingewachsen, ein gemeinsames Schicksal weiterer Ortschaften des Landes Oldenburg, vor allem nördlich des Bildungszentrums der Stadt Wilhelmshaven.
4. Durch die Marschgebiete des rückgedeichten „Schwarzen Bracks" führte die Fahrt nach Etzel. Schon vom Bus aus lassen sich Bohrtürme und Baustellen erkennen. Die in 800 bis 1600 m Tiefe im Zechsteinsalz ausgespülten Kavernen werden erweitert und mit elf weiteren Kavernenköpfen versehen. Nachdem die Seeleitungen Europipe I und II von den norwegischen Förderfeldern nach Dornum in Ostfriesland verlegt wurden, war der Weg frei für eine Netra-Direktverbindung nach Etzel. 50 unterirdische Behältnisse werden durch Zu- and Ableitungen miteinander verbunden. 1999 wurde die Anlage erstmalig in Betrieb genommen. Alle Speichervorgänge werden von der Statoil-Zentrale im norwegischen Bygness via Satellit elektronisch überwacht und gesteuert.
5. Im Zentrum des Forstes Upjever wurde von dem „Förderverein Gattersäge" eine historische Sägeanlage liebevoll restauriert. Der Vorsitzende des Vereins und einige weitere Mitglieder waren gerne bereit, die Arbeitsweise der Maschine zu demonstrieren und über die Anliegen des Vereins zu sprechen.
6. Der Forst Upjever geht auf die Bemühungen der Gräfin Maria zurück, in ihrer Grafschaft einen Jagdwald aufzubauen. Auch das in Resten erhaltene Krongut war ursprünglich eine herrschaftliche Gründung. Der zuständige Oberförster, K. Streufert, vermag außerordentlich fesselnd über alle Aspekte diese Forstes zu berichten: Die ursprüngliche Anlage des Parks mit einem geplanten Wegenetz, die erhaltene Ansammlung und die Pflege einer bedeutenden Sammlung von Parkgehölzen aus aller Welt, Fragen des Naturschutzes in seinem Revier, die speziellen durch militärischen Flugbetrieb verursachten Forstprobleme und vieles mehr. Nebenbei erweist sich dieser Förster als ein engagierten Kenner der oldenburgischen Forst- und Landesgeschichte.

Bei einem schmackhaften Wildessen im benachbarten „Forsthaus Upjever" konnte das themenreiche Programm des Tages noch einmal überdacht werden.
Das Jahr der Studienfahrten 2010 fand in gemütlicher Runde seinen Ausklang.

Werner Michaelsen

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Forschungen

Neue Folge

Herausgegeben im Auftrag des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde e.V. von A. Eckhardt, M. Fansa, E. Koolman, U. Beichle (bis Bd. 8) und C. Ritzau (ab Bd. 9), Koordination (ab Bd. 19): R. Rittner

1 Albrecht Eckhardt
Von der bürgerlichen Revolution zur nationalsozialistischen Machtübernahme
116 Seiten, 1 farbige, 11 s/w Abb., brosch., 1996, 9,90 €

2 Heinz A. Pieken
Deichrecht und Deichmauern in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels und in anderen Quellen
116 Seiten, 6 farbige, 6 s/w Abb., brosch., 1997, 10,90 €

3 Michael Reinbold
„Der Unterthanen liebster Vater"
104 Seiten, 14 farbige, 27 s/w Abb., brosch., 1997, 10,90 €

4 Wilhelm Janßen
Der Ellenser Damm und seine Befestigungen
96 Seiten, 56 s/w Abb., brosch., 1997, 9,90 €

5 Egbert Koolman und Harald Schieckel
Militär und Zivil im alten Oldenburg
203 Seiten, 8 farbige, 38 s/w Abb., brosch., 1998, 12,90 €

6 Matthias Weber
Delmenhorst im 17. Jahrhundert
140 Seiten, 5 s/w Abb., brosch., 1998, 11,90 €

7 Hermann Böning
Plattdeutsches Wörterbuch für das Oldenburger Land
192 Seiten, 1 s/w Abb., brosch., 1998, 14,90 €

9 Christiane Morsbach
Die Genrebilder von Wolfgang Heimbach (um 1613 – nach 1678)
290 Seiten, 55 farbige, 55 s/w Abb., brosch., 2000, 14,90 €

10 Walter Barton
Oldenburgische Geschichte im Spiegel der frühen Presse
288 Seiten, 46 s/w Abb., brosch., 2000, 13,90 €

12 Franz Bairlein und Hans Rudolf Henneberg
Der Weißstorch *(Ciconia ciconia)* im Oldenburger Land
91 Seiten, 13 farbige, 44 s/w Abb., brosch., 2000, 11,90 €

14 Gerhard Anton Gramberg
„Leben und wirken Sie noch lange für Wahrheit, Wissenschaft und Geschmack!"
140 Seiten, 15 s/w Abb., brosch., 2001, 12,90 €

15 Paul Wilhelm Glöckner
Delmenhorst unter dem Hakenkreuz – 1933 bis 1945 –
145 Seiten, 36 s/w Abb., brosch., 2001, 12,- €

16 Wolfgang Eber
Die Pflanzenwelt im Oldenburger Land
232 Seiten, 116 farbige, 20 s/w Abb., brosch., 2001, 14,- €

17 Udo Elerd (Hg.)
Ein Diener seines Herrn
120 Seiten, 46 s/w Abb., brosch., 2003, 9,80 €

Landesbibliothek Oldenburg